

Fabian Schwarz

Wenn Männer gemeinsam ins kalte Wasser springen ...

Gelungene Auftaktveranstaltung für Männer im Projekt „Frauen sind anders – Männer auch!“

Am 1. Adventswochenende 2007, kurz vor dem Anzünden der ersten Kerze auf dem Kranz, sprangen in Kassel zwei Duzend Männer mutig mannhaft ins kalte Wasser. Dies natürlich nur im übertragenen Sinne, denn für einen echten Sprung war es zu dieser Jahreszeit einfach schon zu kalt.

Aber was war passiert? Vom 30.11. bis zum 1.12.2007 fand in Kassel die Auftaktveranstaltung für Männer im Rahmen des Projektes „Frauen sind anders – Männer auch!“ des Bundesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. statt. Diese Veranstaltung war der Startschuss für das Berollen und Betreten neuer Wege in der Männerarbeit mit behinderten Männern. Und da es noch nie eine großflächige Vernetzung von bestehenden und einen deutschlandweiten Aufbau von neuen Angeboten für Männer mit Behinderung gegeben hatte, war der Auftakt tatsächlich ein bisschen wie der berühmte Sprung in kaltes Wasser.

Aber das Wasser wurde bald wärmer. 24 Männer mit und ohne Behinderung, die als Mitarbeiter in Wohnheimen oder Werkstätten arbeiten bzw. in der Behinderten- oder Männerbewegung aktiv sind, trugen ihre Erfahrungen mit Männern aus der jeweiligen Einrichtung zusammen und entwickelten hieraus machten sich zwei Tage lang konzentriert Gedanken über Angebote für Männer mit Handicap, um ihr jeweiliges Mann-Sein zu ergründen und auszuleben. Die intensive Arbeitsatmosphäre trug dazu bei, dass aus dem kalten Wasser rasch ein warmer Strom produktiver Ideen wurde.

Ausgangspunkt der Veranstaltung, die übrigens den Titel „Neue Konzepte braucht der Mann!“ trug, war ein Referat von Rainer Damerius zur Frage, welche Rolle Männer mit Behinderung für sich in Anspruch nehmen können und sollten. Rainer Damerius ist Behindertenbeauftragter der Stadt Siegen und von Geburt an blind. Seinen Vortrag hatte er überschrieben mit der Frage: „Männer mit Behinderung – unterdrückte Unterdrücker?“ Er stellte in seinem Beitrag fest, dass es für ihn als blinden Mann schwierig ist, die üblichen Rollenerwartungen an Männer zu erfüllen. So könne er nicht so zupacken wie sehende Männer und folglich die übliche „tragende“ Rolle eines Mannes niemals einnehmen. Das Scheitern an tradierten Rollenmustern als Mann mit Behinderung, so sein Fazit, solle nun aber nicht als tragisches Schicksal aufgefasst werden, sondern könne genutzt werden, eigene Wege auszuprobieren und im Zeitalter von weiblicher Emanzipation vielleicht eine männliche Identität jenseits fragwürdiger Rollenzuschreibungen zu finden.

Ein weiteres Referat zum Thema „Relevanz der Konzepte Inklusion – Exklusion für Sichtweisen auf Jungen/Männer mit Behinderungserfahrung“ von Professor Jo Jerg von der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg führte in eine inklusive, auf Nichtausgrenzung bedachte Pädagogik ein. Im Hinblick auf das Vorhaben des Bundesverbandes warf Jo Jerg dabei die Frage auf, ob Angebote für Männer mit Behinderung im doppelten Sinne exklusiv sein sollten: *nur* für Männer und obendrein *nur* für Männer mit Handicap. So sehr er es unterstützte, mit Angeboten nur für Männer eine bewusste Selbstausgrenzung vorzunehmen, um einen geschützten Rahmen für Erfahrungen zu erhalten, so eindringlich fragte er auch, ob die Angebote nicht auch Männer ohne Behinderungserfahrungen ansprechen sollten.

Weitere Anregungen für eigene Ideen erhielt die versammelte Männerrunde durch einen Bericht von Detlef Röhl und Leonhard Bachmann, die in den „v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel“ bereits seit zehn Jahren einen Männertreff leiten. Außerdem hatte sich der als Teilnehmer anwesende Gender-Coach Andreas Haase kurz entschlossen bereit erklärt, eine kurze Folien-Präsentation zum Gender-Konzept vorzuführen.

Mit all diesen Impulsen im Hinterkopf ging es dann im zweiten Teil der Tagung in einer Art „Kreativwerkstatt“ daran, allgemein verbindliche Kriterien für die zu planenden Angebote zu erarbeiten und mögliche Inhalte für konkrete Treffen zu finden. Hierbei half es, dass einige Teilnehmer bereits Männergruppen in Wohnheimen und Werkstätten anbieten und nicht damit geizten, ihre Erfahrungen für das Projekt einzubringen.

Was die allgemeinen Kriterien für die zu schaffenden Angebote betraf, war allen Beteiligten klar, dass geschlechtsspezifische Angebote für Männer mit Behinderung barrierefrei zu halten sind. Dazu gehören nicht nur der schwellenlose Zugang und das Rollstuhl-WC in den Räumlichkeiten für die Angebote,

sondern selbstverständlich auch taktile Orientierungshilfen für sehbehinderte Menschen und eine Darstellung der Inhalte in leichter Sprache.

Darüber hinaus sollten die Angebote in erster Linie neugierig machen, etwas Neues auszuprobieren, und Einladungen zu einem Männertreff nicht gleich mit einem Problem durch die Tür ins Haus fallen.

Besonders hervorgehoben wurde, dass zu schaffende Angebote regelmäßig und verlässlich stattfinden sollten. Einige Teilnehmer hatten es schon erlebt, dass eine Aktivität mit viel „Tam Tam“ beworben wurde, dann aber nach wenigen Treffen im Sande verlief, weil niemand da war, der sie regelmäßig hätte weiterführen können.

Wichtig war den Männern in Kassel auch, dass die Angebote kein verstecktes „Förder-Ding“ enthielten. Die Männer eines Männertreffs sollten stets mit ihren Ressourcen wahrgenommen werden. Ebenso wurde betont, dass die Teilnehmer an einem Männertreff selbstverständlich mitreden können sollten, wenn es um die konkrete Planung von Aktivitäten geht.

Und welche Aktivitäten waren nun von Interesse? Viele Teilnehmer sahen ein großes Interesse an den Themen „Beziehung“ und „Sexualität“. Dabei sollte auch Homosexualität (Schwul-sein) Berücksichtigung finden. Eine Idee war es, Flirtkurse anzubieten. Eine andere Idee, sich und seinen Körper erst einmal besser kennen zu lernen, um sich sicherer im Kontakt mit anderen zu fühlen. Vorgeschlagen wurden in diesem Zusammenhang einerseits Gruppen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie, Selbstbehauptungsgruppen und Theatergruppen, in denen sich Männer spielerisch z.B. dem Auftritt in der Disko nähern können. Andererseits wurde an konkrete Körperarbeit gedacht, an Übungen zur Körper- und Sinneswahrnehmung, aber auch an Angebote von Improvisationstanz und sogenannter „Body Music“, bei der der eigene Körper zum Erzeugen von Tönen, Geräuschen und Rhythmen eingesetzt wird.

Darüber hinaus schlugen die Teilnehmer vor, einmal traditionelle Rollen in Frage zu stellen und z.B. Kochkurse und Nährarbeiten für Männer anzubieten. Und da sich viele Männer ebenso in eigentlich männlich dominierten Metiers unsicher fühlen oder wenig Erfahrung haben, gab es auch Angebotsideen in Richtung Computerkurse und Co.

Der eindringliche Wunsch eines Teilnehmers schließlich war die Veranstaltung einer Beachparty mit Wasserschlacht, bei denen rollstuhlfahrende Männer einmal ganz martialisch mit zu Wasserbomben umfunktionierten Luftballons aufeinander losgehen können.

Als Methoden für die Männerarbeit wurden immer wieder Rollenspiele genannt, aber auch das Herumwandern eines sogenannten Sprechsteines, der es dem momentanen Besitzer ermöglicht, seine Gedanken in der Gruppe zu formulieren. Auf besonderes Interesse stieß der Hinweis eines Teilnehmers mit Erfahrungen in der Männerarbeit, offene Gespräche für Männer einmal vor der archaischen Kulisse eines großen Lagerfeuers abzuhalten bzw. das Gespräch mit einem Grillabend zu verbinden.

Dass nicht jede Methode für alle Männergruppen funktioniert, wurde ebenfalls diskutiert. So berichtete ein Teilnehmer, dass er sich einmal sehr gewundert hat, als ihn die in der Männergruppe ausgeteilten Fragebögen als Papierflieger wieder erreichten. Er hatte nicht beachtet, dass die Mehrzahl der Besucher seines Angebotes nicht sicher lesen und schreiben konnte.

Am Nachmittag des zweiten Tages sprudelten die Gedanken, Hinweise und Vorschläge in Kassel nur so. Es hätte noch eine gute Weile über das Ende der Tagung hinaus weitergehen können, aber vielleicht liegt auch ein Kernchen Wahrheit in dem Spruch: „Man(n) soll aufhören, wenn es am schönsten ist.“

Ein Anfang ist gemacht! Die Tagung in Kassel war ein gelungener Auftakt für das Männerprojekt und zeigte, dass manche Mutproben von Männern durchaus einen guten Ausgang nehmen – um auf den eingangs erwähnten Sprung ins kalte Wasser zurück zu kommen. Die Tagung weckte Vorfreude auf viele interessante Angebote vor Ort. Und wer weiß, vielleicht lässt sich schon bald mit ausrufen: Neue Männer sind im Land!